

1. Mose 16, 1-16

Made in heaven

Predigt am Sonntag Misericordias Domini 19. April 2015

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....  
Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,

Vermutlich gibt es so etwas wie Urbilder, die der Menschheit eingepägt sind: eine Mutter, die ihr Kind stillt, ein Vater, der seinen Sohn, seine Tochter an der Hand führt, das Meer, wie es daliegt – unfassbar in seiner Größe, als wäre das Unendliche selbst in die Welt gekommen.

Der gute Hirte ist auch so ein Urbild. Einer, der mit dem Lebendigen umgeht, der schützt, behütet, bewahrt, der für die anderen da ist und ihren Weg kennt- besser als sie selbst.

Der gute Hirte – schon das Nennen des Bildes löst in uns eigene Bilder, Erinnerungen, Erfahrungen aus.

Aber – ist der gute Hirte denn wirklich gut, wenn so vieles in unserem Leben traurig endet? Und wollen wir denn – unter erwachsenen Menschen – wirklich einen Hirten, der im Entscheidenden mehr weiß als die anderen? Und wollen wir denn geführt werden oder - wenn schon- dann nicht lieber selbst die Führer sein? So fragt der kritische Verstand.

Also: die Urbilder in uns drin müssen mit der Wirklichkeit, in der wir leben, ins Gespräch gebracht werden.

Und so lese ich den Predigttext für den heutigen Sonntag, in dem es um die herbe Wirklichkeit des Lebens geht. Um unerfüllten Kinderwunsch, um Leihmutterchaft, um Erniedrigung und Entwürdigung, und darum wer wir – Du und ich – denn sind im Alltag?

Ich lese aus dem 1. Buch Mose dem 16. Kapitel:

*16 1 Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. 2 Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais.*

*3 Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem sie zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatten.*

*4 Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering.*

*5 Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir.*

*6 Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt. Als nun Sarai sie demütigen wollte, floh sie von ihr.*

*7 Aber der Engel des HERRN fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. 8 Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von*

*Sarai, meiner Herrin, geflohen. 9 Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand. 10 Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. 11 Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört. 12 Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird wohnen all seinen Brüdern zum Trotz. 13 Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. 14 Darum nannte man den Brunnen »Brunnen des Lebendigen, der mich sieht«. Er liegt zwischen Kadesch und Bered. 15 Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael. 16 Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebar.*

Liebe Gemeinde,  
was bedeutet diese Geschichte für Abram, Sarai und Hagar?  
Was bedeutet sie für uns?  
Bekannte führen mich durch ihr Haus. Wir kennen uns schon länger – aber so richtig vertraut sind wir nicht miteinander. Unter dem Dach des Hauses ist ein schönes Studio ausgebaut und ich bewundere den Ausblick und die Bekannte sagt zu mir: „Wir dachten immer, dass wird das Kinderzimmer. Aber es hat nicht sollen sein.“  
Und sie hat Tränen in den Augen als sie das sagt.

Aus vielen Gesprächen und meinem eigenen Leben kenne ich diese Sehnsucht und die Traurigkeit, die mit unerfülltem Kinderwunsch einhergeht. Und ich sehe meine Neffen und Nichten, meine Großneffen und Großnichten, und in aller Freude über sie, ist da auch die Wehmut, dass sie eben doch keine eigenen Kinder und Enkel sind.  
Über den Abstand von fast 4000 Jahren fällt es uns ganz leicht Abram, Sarai und Hagar zu verstehen. Und also will ich dieser Geschichte ein Bisschen nachgehen – auch weil sie unsere eigene Geschichte ist.

Abram vertraut auf Gott. Aber nur bis das Vertrauen wiederum aufgebraucht war. Denn es dauert und dauert, und Abrams Leben ist ebenso fruchtlos wie das von Sarai. In wunderbaren Nächten hat er Gesichte gesehen von einem strahlenden Sternenhimmel und hat Gottes Stimme vernommen, dass seine Nachkommen so zahlreich sein werden wie die Sterne und er hat der Stimme geglaubt. Bis eben dieser Glaube aufgebraucht war. Denn es tut sich rein gar nichts. Kein Kind kündigte sich an.  
Alle Zeugung seit Adam kommt in Abram zu Ende. Sackgasse. Und um sich noch mehr Schmerz und Enttäuschung zu ersparen nimmt Abram sein Schicksal hin. Fruchtlos hat er gelebt. Fruchtlos wie er sterben – sei's drum.

Sarai ist unfruchtbar, Rebekka wird es später auch sein. Und ebenso Rahel. Alle Erzmütter Israels sind unfruchtbar. Seltsam ist das. Fast wie eine Erbkrankheit.  
Warum erzählt die Bibel das?  
Ganz einfach: dahinter steckt der Glaube, das feste Vertrauen, dass Israels Dasein ein Dasein im Namen des

Himmels, ein Gottesgeschenk ist. Israel versteht seine Geburt als Wunder.

Die Kinder Israels verdanken ihr Dasein nicht der eigenen Kraft sondern der Gnade Gottes. Es geht also in all den Geschichten nicht um Biologie. es geht um Theologie. Es geht nicht um Bettgeflüster sondern um Glaubensgeflüster.

Und tatsächlich: in wie viel Taufgesprächen erzählen Eltern vom Geheimnis des Glaubens. Gott sagen sie – manchmal fast verschämt - aber sie sehen ihr Kind als Gottesgeschenk. Nicht als ihr Produkt. Made in heaven.

Sarai, Rebekka, Rahel unfruchtbar sind sie alle. Anders ausgedrückt: Israels Weg führt immer wieder in eine Sackgasse, es sei denn, dass vom Himmel hoch Gott selbst Leben schenkt. Später in der Zeit der Richter wird Simson von einer unfruchtbaren Frau geboren und noch später Samuel mit dem die Königszeit beginnt.

Und als viel später abermals in der Geschichte mit Jesus etwas ganz Neues anbricht, ist es auch da den Erzählern wichtig zu sagen: made in heaven – dieser Jesus ein Himmelsgeschenk.

Nicht um Biologie geht es sondern um Theologie. Nicht um Bettgeschichten sondern um Glaubensgeschichten.

Und damit sind wir wieder bei Abram und Sarai. Sarai bietet Abram die Sklavin als Leihmutter an – nicht ungewöhnlich damals. Gebär-Mutter Hagar.

Wo ist das Problem? Das Kind wird zudem von Abrams Samen sein? Also – alles gut?

Nicht wirklich. Denn – darum geht es der Bibel hier – eigentlich ist es doch die Versuchung, Gott vorgreifen zu

wollen. Das Vertrauen hat nicht wirklich gereicht, dass er seine Zusage wahrmacht. Da muss man ihm doch ein Bisschen nachhelfen.

So wird denn ein Kind geboren und zugleich auch viel Kummer und Verdruss.

Denn alle Rollen und alle Verlässlichkeit sind jetzt auf den Kopf gestellt. Von Hausfrieden kann keine Rede mehr sein. Denn nun ist Hagar die Fürstin und Sarai sieht in ihren Augen, dass sie ein Nichts ist. Keine Frau, keine Mutter, nichts. Ausrangiert und aufs Abstellgleis gestellt.

Und Abram als Knecht zweier Herrinnen spielt - finde ich - ein ziemlich zweifelhafte Rolle, hält sich raus und versteckt sich: *Du bist die Frau im Haus, mach doch, was du denkst.* Und also demütigt nun Sarai die Sklavin, die hochmütig geworden ist, so dass diese in die Wüste flieht, aus der sie kam.

Bei einem Wasserbrunnen versucht sie, sich auszuruhen.

Später in der Bibel wird die Geschichte von Israels Exil in Ägypten erzählt werden. Hagars Geschichte ist ein Spiegelbild davon; die Geschichte einer Ägypterin, die in Israel im Exil lebt.

Und so wie Gott sich Israels annehmen wird, so nimmt er sich Hagars an.

Gott schickt ihr unverzüglich einen Engel. Ein Engel von einem Mann oder ein Engel von einer Frau, das erzählt uns die Geschichte nicht. Jedenfalls jemand, der oder die sich ihrer annimmt. *Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin?*

Die gewöhnliche Begrüßungsformel der Gegend ist das und gleichzeitig vielmehr. Denn diese beiden einfachen Fragen sind ja die großen Fragen des Lebens:

*woher? wohin?*

*Von Sarai, meiner Herrin.*

Hagar sagt, woher sie kommt, aber nicht wohin sie geht. Das weiß sie nicht. Das wissen verzweifelte Menschen nie.

*Hagar, Sarais Magd*

Diese Worte gehören leider auch dazu. Denn ihre Flucht widerspricht allen alten Rechtsregeln. Hagar ist Sarais Magd, ihre Sklavin. Hagar hat sich der bestehenden Ordnung einzufügen. Sie muss umkehren.

Aber Abram und Sarai müssen auch umkehren.

Denn so sagt es Gott: *diese Hagar ist vor allem mein. Wer ihr nahetritt, tritt auch mir nah.* Das Kind, das die Zeche zu bezahlen hat, dass niemals gezeugt hätte werden sollen, nun ist es gewollt, von Gott geschützt.

*Ein Mensch wie ein wilder Esel wird er sein.* Kein Ackermann. Immer am Rande des Ackers. Doch sein Name und Gottes Name werden verbunden sein – für immer. *Ismael – Gott hört. Denn ich Gott habe dich Hagar in deiner Erniedrigung gehört.*

Und so nennt sie den Brunnen Lachai Roi Brunnen des Lebendigen, der mich ansieht. Brunnen Gottes, in dessen Augen ich Gnade gefunden habe.

Liebe Gemeinde,

was nehmen wir für uns mit aus dieser Geschichte?

Ich nehme mit:

Gott ist der gute Hirte. Das Urbild in mir hält der Wirklichkeit stand, entspricht der Wahrheit. Keiner schlichten Wahrheit, keinem vorschnellen problemlosen Leben. Aber Gott ist der gute Hirte. Selbst in den Umwegen

und Irrwegen des Lebens lässt er uns nicht allein. Selbst wo unser Vertrauen schwach ist, ist er uns nah.

Hagar und Isamael, Abram und Sarai, ich und Sie: er ist uns der gute Hirte.

Und ich nehme mit: Leben ist Geschenk, kostbar, wertvoll und unverfügbar. Wir können es inzwischen klonen, und im Reagenzglas herstellen, wir können es machen. Aber darum geht es nicht. Es geht nicht um Biologie und medizinische Technik. Es geht um Theologie, um Glauben. Es geht darum: egal, wie ich entstanden bin, wer bin ich darin? Woher und wohin bin ich? Was ist das Geheimnis, das Unverfügbare meines Lebens?

Die Antwort der Bibel, die Antwort des Alten und Neuen Testaments ist: Du, mit deinen Einschränkungen und Sehnsüchten, mit deinen Traurigkeiten und deinen Fragen, mit deinem Glück und deinem Leid, du, so wie du bist: Gott geboren, Gott gewollt, made in heaven.

Und **der eine gute Hirte** weiß deinen Weg wirklich besser als du ihn weißt.

***Denn er ist ein Gott, der dich ansieht.***

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

(für die Nacherzählung der biblischen Geschichte vgl Nico ter Linden, Es wird erzählt. ...Von der Schöpfung bis zum gelobten Land Bd. 1 Gütersloh 1996)